

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 39

Artikel: Praktisch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

September-Spezialitäten.

Der Bättag hät zum Wächtig g'leit:
We's ume gueti Ruschtig treit!
Gar mänge däicht sich: 's isch mer Wuricht,
I lorge eifach für mi Durlicht!
Und la d'r Bättag — Bränztag sy!
Glaub's, löttig Lüttli g'spure's gly!

Franzose hett es nadisch viel
By eus g'ha zum Manöverspiel.
Die Schwobe sind drum tüfelswild,
Sie dänke, me heig halt im Schild
So öppis — Gott, wir wissen's schon! —
Wie Militär-Konvention!

Der kleine Schweiger in Berlin
Sprach wieder Aehnliches in Grün.
Der ält'ste fils, die Tochter gar
Als Redner aufgetreten war.

Graubünde macht sich eister brav
Und fürchtet weder Fürst no Graf.
Mit eurem Stink-Automobil,
Chöm eine här grad, wo er will,
Iich's nüt by eus! Pfitt Tüfel o,
Wir bitten: Autelt anderswo!

Die Schwyzler sind gar grüslis froh,
Daß nid der Zar uf B'lich isch cho.
Das wär es donners Dürenand
Im ganze freie Schwyzlerland,
Müeßt me dä Götti hüete no!
Mir wei ne gärn de Prüße lo!

Des Richard Strauß Bescheidenheit
Fällt sogar auf in unfrer Zeit.
Es soll „Der Rosenkavalier“
Ihm bringen Millionen schier.
Er rächt in eigener Person
Viel arme Teufel von Façon.

Der Mozart und der Schubert, o!
Die waren beide nid e so!
Sie schufen viel und hatten nichts,
Als jetzt den Ruhm des ew'gen Lichts.
Herr Strauß versteht sich aufs Geschäft,
Er säckelt Gelder ein, wie's trefft.

Ich bin der Düfteler Schreier,
Ein Mann mit weichem Gemüt
Und mit der Hoffnung im Herzen,
Daß mir der Weizen noch blüht.

Inzwischen wund'r ich mich mächtig,
Daß wir für den einzigen Sitz
Vor drei Kandidaten nun stehen
Und daß die Lage recht spitz!

Ich stehe nicht rechts, bin nicht Sozi,
Auch Demokrat bin ich nicht,
Ich lege den Wert auf das Willen
Und auf das Können Gewicht.

Drum hätt ich es gerne gesehen,
Man hätt uns erleichtert die Wahl;
Beim waltenden Durcheinander
Wird sie uns allen zur Qual.

Wen soll ich nun wählen am Sonntag?
Ich weiß es zur Stunde noch nicht
Und ziehe am besten das Hälmlin
Dann ärgr' ich nachher mich nicht.

Briger flug.

Briger Flug, große Zug' —
Bist ein rechter Volksbetrug,
In der Höh' nichts ich seh'
Als den ew'gen Schnee!
Chavez, stehend auf dem Sand
Fliegt heut' schwerlich nach Mailand —
Fliegerei, viel Geischierei
Hoch die Fliegerei!

Sportépee mit Bb
Sezern bringt viel Ach und W.
Wolkenzug hindert Flug —
Schreiber nicht genug! . . .
Zeitungspalten ellenlang
Bringen Redaktion in Gang! . . .
Sportlerei, groß Geschei
Kaus kommt nichts dabei!

Briger Flug, großer Zug —
Jeder hat dich auf dem Zug,
Tagesblatt — Zeilenhatt
Weldet Flieger matt!
Chavez, großer Lustheld
Brachte reichlich Zeilengeld! . . .
Autobus — bergwärts schnob —
Schluß ich mir jetzt lob'l . . .

Divico.

Das ärgert an der Spree die Herrn,

Sie schnorrewagnern selber gern,
Meint, 's ist ja doch des Pudels Kern.

Der beese Dieterich von Bern.

Vor Gericht.

Richter: „Sie sind angeklagt, falsche Banknoten mittels einer Handpresse angefertigt zu haben. Wodurch können Sie diese Handlung rechtsgültigen?“
Ungefährer: „Herr Präsident, ich dachte, wir hätten in der Schweiz Pressefreiheit.“

Verfrüht.

Neben mir wohnte eine Jungfrau, die den ganzen Tag auf einem alten Klavier herumtauste. Da kam eines Tages ein mir bekannter Musikantentrödler und redete lange mit der Dame. Das Resultat: Am andern Morgen rückten zwei Dienstmänner an und schleppten das ausgerangierte Möbel fort. Dankbar drückte ich dem Manne die Hand, dem ich eigens zu diesem Zwecke einen Besuch gemacht hatte.

„Ja,“ sagte er schmunzelnd, „und dabei habe ich noch ein gutes Geschäft gemacht. Ich konnte ihr eine Geige ausschweifen, die schon seit sieben Monaten meinen Laden gehüetet hatte.“

Die Moral der Fabel.

Vater: Also hat der Wolf das Schaf gefressen, weil es nicht artig war, hast Du verstanden?

Junge: Ich habe es wohl verstanden; wenn aber das Schaf artig gewesen wäre, hätten wir es gegessen, oder nicht Papa?

Praktisch.

A. Diese Frau scheint eine tüchtige Geschäftsfrau zu sein, nicht wahr?
B. Das will ich glauben, hat sie sich doch dies Haus fast umsonst herstellen lassen.

A. Wie hat sie denn das gemacht?
B. Sie hat sich mit einem Schreiner verheiratet, der ihr die Holzarbeiten ausführte und ließ sich von ihm scheiden, um mit einem Dachdecker in die Ehe einzutreten, welcher die Dacharbeiten übernahm.

Aus der Schule.

Kann mir einer von Euch sagen, warum wohl Shakespeares Caesar den Auspruch tut: „Laßt fette Leute um mich sein!“

Weil er das von Marienbad her gewöhnt war.

Vom „Basler“ Waffenplatz.

Berliner.
(Er soll nach neuesten Meldungen etwa zehn Stunden von Basel entfernt sein und nicht eine, wie man zuerst sagte.)

Man hat jerebet mancherlei,
wat det für'n trober Unfug sei.
Man hielt 't für ne ausgemachte Sache,
daß S. M. bei Basel 'n Waffenplatz mache.

Wahrhaftig! Auch ich erstaunte iroß
und dachte: Gott! Was sagt der Franzos?
Der wird sich jewaltig wunnern,
wenn bei Basel uns're Feindseligkeiten dunnern.

Jewiß! Dat Ding hat mich intressiert.
Hab auch mit'n Leutnant drüber parlert.
Ein kluger Kopf, wie ic' jlech dachte.
Er nahm die Karte raus und sagte:

„Mein Gott! Mein Herr, was sagen Sie?
Hab' je och nen Dünft von Geographie?
Dat 's weit von Basel.“ — Er zeig'l's
mit'n Finger.
und hat mich belehrt, und dann — dann ging er.

Bazillenfreie Banknoten.

„Haft du gehört? In Amerika haben sie bazillenfreie Banknoten eingeführt.“
„Überflüssig.“
„Wie so denn?“
„Haft du dir vielleicht schon mal durch Banknoten angesteckt?“
„Nee.“
„Meine Bazillen sind doch alle banknotenfrei gekommen.“

Frau Stadtrichter: „Was geht ä so i dr höhere Politif, Herr Feusi?“

Herr Feusi: „Was wett gah! Augefere thlend s' demand, das ä Pracht ift.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, das ghört däsig; ob Güllsprüh gährt bi dr Voßlit, ja nild ab; hingeg'e säß, wo die leit' Buchen im Volksrecht da ist über de demokratisch Kandidat, wo s' ehm en Nebenamen aghenkt händ, säß ist na 2 Pfund schwungiger weder daß amig de Stadtbot gschriebe hät.“

Herr Feusi: „Ganz minner Meinig. En Buß nähm mer über d' Chmū. Es hält au tatsächlich ä Majis Sozialiste, wo säß gib, es sei ä Schand für die ganz Parze, dat mit derige treckige Waffe kämpft werde. I glaube selber nild, daß s' das vom Berliner „Vornwärts“ glehrt händ.“

Frau Stadtrichter: „Ja appre, wem stimmt denn Sie am Sundig?“

Herr Feusi: „Das ist d'Vilt usgröget. Harbringge, char Ehne nu ä so vil fäge, daß im Grund gna ä Partei, wie die bürgerlich, wo s' ä so wafferböfig benimmt bin Wahle, gar kā Vertretig brucht.“

Frau Stadtrichter: „Wirkli, vil tümmer het mer 's nild chönen agattige, au wenn s' en Eisafskonferenz usgeschriebe hätten.“

Herr Feusi: „Schad, daß d' Bürgerverbändler nild na Eine vorschlagte händ, die händ just de Rekord in ganz abgezumt fine Wahlstife.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, mer wird 's halt müsse näh wie 's chunt.“

Herr Feusi: „Gschäch mit' Börsers. Wenn de Pfälzer scho nüme Pfarrer ift, desweg'e chunt d' Religion nild i Gefahr.“

Frau Stadtrichter: „Es ist viischäf ä Jileggig von obe, daß sie si im Chreis 3 uje au ehner besseret, wenn s' en andre geistliche Zuspruch überhönd.“